

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 110 (1977)  
**Heft:** 4

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Weg zum Beruf des Lehrers

Voraussetzungen, Leitideen und Gliederung einer erneuerten Lehrerbildung

Von Dr. Heinz Wyss, Seminardirektor, Biel

Vortrag, gehalten am 27. Januar 1977 vor den Ehemaligen der bernischen Staatsseminare des deutschsprachigen Kantonsteils

*Nur wer um das Ziel weiss, kennt den Weg*

Vom Weg zum Beruf des Lehrers soll die Rede sein. Wer vom *Wege* spricht, muss um das *Ziel* wissen. Diesem allgemeinen Satz kommt in der Erziehung und Bildung besondere Bedeutung zu. Die Frage, zu was etwas gut sei und was es erwirke, stellt sich bei jeder erzieherischen Massnahme im einzelnen, und sie stellt sich auch mit Bezug auf die Gestaltung eines Bildungsplans. Das ist eine alte und längst bekannte Weisheit. «Das Ziel muss man früher kennen als die Bahn», schreibt Jean Paul.

Sie werden sich darum fragen, ob sich Gedanken zum Weg der Lehrerbildung nicht befremdend verkürzen, wenn sie nicht vom Bewusstsein getragen sind, woher dieser Weg kommt und wohin er führen soll. Dieses Woher und dieses Wohin schränkt sich nicht ein auf die Ermittlung der Ausgangslage einer Bildungsreform, nicht auf die Analyse des derzeitigen Standes der Primarlehrerausbildung, nicht auf den Rückgriff in die Geschichte ihrer Entwicklung, ihres Ausbaus und ihres Wandels, und nicht auf die Erarbeitung einer Zielvorstellung, welches der Lehrer für die Schule von morgen sein soll, welche Aufgaben ihm in einer sich wandelnden Gesellschaft übertragen sind, welchen Anforderungen er als Mensch, als Erzieher und als Fachmann des Unterrichtens genügen muss. Gewiss, das alles gehört dazu. Wer einen Weg der Lehrerbildung sucht und finden will, wer meint, dass dieser Weg neu zu gestalten sei, wer unter der Verpflichtung des Auftrags steht, dieser neue Weg müsse besser sein als der alte, der hat gewiss zunächst zu würdigen, was in der Lehrerbildung bisher war und was ist. Er muss jedoch auch sehen, was nicht ist, und wissen, was sein soll. Mit der Frage nach dem Sein-Sollenden stellt sich auch die Frage ein nach dem, was sein kann und, wenn nicht alles sein kann, was sein soll, die Frage, welches die Etappen sein mögen auf dem Wege zu ferner liegenden Zielen. Tiefer greifen solche notwendigen Vorüberlegungen dann, wenn sie noch den geistigen Grundlagen fragen, auf die sich die Lehrerbildung als Menschen- und Persönlichkeitsbildung abstützt, und wenn sie die Zielvorgaben bewusst machen, nach denen sie sich ausrichtet.

*Die Frage nach der Bildungsidee und nach dem Sinnzusammenhang, auf den sie sich bezieht*

Das «Wohin des Weges?» fragt – so gefragt – nach der Auffassung dessen, was Menschsein heisst, und nach einem Gesellschaftsverständnis. Eine diesen Wert- und

Organe de la Société des enseignants bernois  
110<sup>e</sup> année. Berne, 28 janvier 1977

Leitvorstellungen entsprechende Bildungsidee ist nur schwer zu formulieren. Noch schwieriger ist es, sie im Bildungsprozess zum Tragen zu bringen und sie in der Ausbildung der Lehrer wirksam werden zu lassen. Wer wagts es heute, Ziele zu formulieren, die auf diese Grundlagen als auf einen weltanschaulichen Standort bezogen sind und die einer ethischen oder religiösen Haltung Ausdruck geben? Ziele, die zugleich umfassend und bindend sind, offen und verpflichtend? Ziele, die sich als allgemeingültig erweisen und die zugleich konkret genug sind, damit sie den Lernvorgang im Rahmen der Lehrerbildung zu bestimmen vermögen? Ziele, so zu umschreiben, dass sie mehr sind als schöne Worte, mehr als Deklamation, dass sie den genannten Bedingungen gerecht werden, ist keine leichte Aufgabe.

Diese Schwierigkeit hat dazu geführt, dass in der Diskussion, die im Kanton Bern um die wesentlichen Anliegen einer Lehrerbildungsreform geführt wird, von dem Weg weit mehr die Rede war als von Leitideen und ideellen Voraussetzungen, von Strukturen weit mehr als vom geistigen Nährboden der Lehrerbildung, die Menschenbildung und berufliche Ausbildung ist, die dazu führt, dass der Lehrer etwas *kann*, und die dazu beitragen sollte, dass er etwas *ist*.

*Von der Um- und Abwertung der Werte*

Dass wir uns um die Zielaussagen drücken, hat tiefere Gründe, und es hat zugleich handfeste, naheliegende Ursachen. Im wesentlichen ist dieser Umstand Kennzeichen unserer Bildungspragmatik, und diese wiederum ist bedingt durch eine Art Säkularisierung im Erziehungswesen, durch den Zerfall vormals gültiger Wertordnungen. Weil immer mehr Menschen, unter ihnen immer mehr Mütter, Erzieher, Lehrer, ihr Dasein nicht mehr aus einem höheren Sinnzusammenhang heraus verstehen, weil ethische oder religiöse Werte ihre Bindlichkeit verloren haben, weil ein Kausalitätsdenken alles erklärbar zu machen scheint, weil die Existenz des Unbedingten in Frage gestellt ist oder weil uns die Rationalität unseres Denkens daran hindert, von Unbedingtem engriffen zu sein, werden unsere Bildungsziele vordergründig, verengen sich die Zielperspektiven auf konkret umschreibbare Fertigkeiten. Sie richten sich im Bildungswesen und auch in der Erziehung auf Messbares, auf kontrollierbare Lernerfolge, auf ausweisbare Kenntnisse und Fähigkeiten.

## Inhalt – Sommaire

Der Weg zum Beruf des Lehrers .....	23
Kantonale Primarlehrerkommission .....	26
Kurs für Eishockey in der Schule .....	27
Besoldungen der bernischen Lehrerschaft (1977) ....	28
Traitements du corps enseignant bernois (1977) ....	28
Jeunesse et Sport en 1976 .....	37
Mitteilungen des Sekretariates .....	37
Communications du Secrétariat .....	37

Fakten ersetzen Werte, beschreibbare, lernbare Qualifikationen, menschliche Werthaltungen. Die experimentelle, mit den Methoden der Statistik arbeitende Forschung dringt auch in Bereiche ein, die ihrem Zugriff nicht zugänglich sind, die vordem Gegenstand geisteswissenschaftlicher Erkenntnisfindung waren. Die Pädagogik, vormals Lehre von der Kunst der Menschenerziehung, Reflexion über die Bedeutung sittlicher Verhaltensformen, über die Bildsamkeit des Menschen und das Wesen seiner Erziehung, sieht sich als ideengeschichtlich orientierte Wissenschaft auf die historische Dimension verwiesen und auf diese eingeschränkt. Neben sie tritt die erziehungswissenschaftliche Tatssachenforschung. Dieser Vormarsch des Empirischen, einer an den Fakten orientierten Wissenschaft, geht zusammen mit einem neuen Verständnis dessen, was das Leben des Menschen ist und was es lebenswert macht. Die Emanzipation, von der allenthalben die Rede ist, bedingt – wie der Bericht «Lehrerbildung von morgen» besagt – «die grundsätzliche Offenheit jedes Menschenbildes». Der Verdacht liegt nahe, dass diese Offenheit den Verlust an Tiefe, die Preisgabe eines übergreifenden Sinnzusammenhangs überdeckt, dass hinter dem Anspruch, sich weltanschaulich nicht festlegen zu wollen, die Leere steht, dass dieser Wertpluralismus einen Sinnverlust, geistige Orientierungslosigkeit erkennen lässt. Wenn das so ist, ist dem Lehrer die weltanschauliche Grundlegung seines erzieherischen Tuns und damit der weiterreichende Sinn seines pädagogischen Handelns genommen.

#### *Auf dem Wege zu einem neuen Berufsverständnis des Lehrers*

Diese Entwicklung hat zu einer beruflichen Identitätskrise des Primarlehrers geführt. Er sieht sich weit mehr als die Lehrer anderer Schulkategorien, die sich in ihrem Berufs- und Selbstverständnis auf ihre Hochschulausbildung und ihre wissenschaftliche Qualifikation stützen, in seinem beruflichen Selbstwertgefühl verunsichert. Eine neue Lehrerbildung muss ihm durch vermehrte *Sachkompetenz* ersetzen, was er an innerem Wert verloren hat. Seine berufliche Werthaltung ist nicht mehr in gleicher Masse wie früher von der Amtsautorität getragen, und es ist auch nicht allein die Autorität der Persönlichkeit, die ihm als Lehrer Anerkennung verschafft. Nicht hohe Tugenden werden von ihm verlangt, sondern berufsspezifische Fähigkeiten. Er ist vom Sockel eines überhögenden Berufsethos herabgestiegen und ein Fachmann geworden. Dieser für viele ernüchternde Wandel verbindet sich in der Literatur mit dem Begriff der *Professionalisierung*. Professionalisierung bedeutet, dass der Primarlehrer nicht länger mehr Spezialist der Unspezialisiertheit sein kann, dass er nicht mehr ist, was er früher oft war, der aus natürlicher Begabung, vielleicht auch aus Berufung intuitiv pädagogisch richtig Handelnde. Er ist der Sachverständige des Erziehens und Unterrichtens, und was ihn dazu macht, ist weitgehend lernbar, will gelernt sein. Nur wenn das so ist, rechtfertigt sich eine Verlängerung der Lehrerbildung. Im Hinblick auf die Verselbständigung der Lehrerfunktion in einer arbeitsteiligen Gesellschaft hat die Lehrerbildung zu einer dieser Funktion gemässen spezifischen Ausrichtung zu finden. Sie führt den angehenden Lehrer zum Wissen und Können, dessen er bedarf, zu einer Haltung und zu Einstellungen, die in Erziehung und Unterricht wirksam werden sollen. Sie wertet den Primarlehrerberuf auf. Der Lehrer kann etwas Besonderes, kann

etwas, was nicht jeder kann und was man nicht allein der Begabung und einigem Schulwissen zu danken hat.

#### *Viel wissen und Erkenntnisse in die Praxis umsetzen; viel können und praktisches Tun kritisch und wissend überdenken*

In diesem sachbezogenen Bereich der Lehrerbildung bietet es keine besondere Schwierigkeit, Ziele zu formulieren, Lerninhalte zu wählen und sich für bestimmte Lernformen zu entscheiden. Hier geht es einzig darum, zu bestimmen, was ein Lehrer, der sein Metier versteht, an Sachwissen beherrschen muss, welche Methoden der Informationsbeschaffung und -verarbeitung ihm vertraut sein sollen, was er an didaktischem Können und erziehungswissenschaftlichen Erkenntnissen auszuweisen hat und wie der Lehramtskandidat auf dem Wege seiner Ausbildung lernen wird, die in der Theorie gewonnenen Einsichten, das Sachwissen und die didaktischen Kenntnisse, in der Praxis anzuwenden. Diese enge *Verflechtung von Theorie und Praxis* wird zum wesentlichen Gestaltungsprinzip einer erneuerten Lehrerausbildung. Für dieses Miteinander und Füreinander von Theorie und schulpraktischer Anwendung können eindeutige Zielsetzungen und eine ihnen entsprechende Lehr- und Lernorganisation klare Voraussetzungen schaffen.

#### *Lehrersein verlangt mehr als ein Wissen und Können*

Anders steht es mit den Zielen, die nur von der Sinndeutung des menschlichen Daseins her zu formulieren sind. Diese beziehen sich auf den Erwerb von Einstellungen, auf die Erziehung zu dem, was man als Voraussetzung zum Beruf des Lehrers «soziale Reife» nennt. Der Lehrer muss bereit und imstande sein, sich andern zuzuwenden, zuzuhören, andere in ihrem Verhalten zu verstehen, auf sie einzugehen, sich ihnen mitzuteilen und ihren Bedürfnissen entsprechend zu handeln. Dieses kommunikative und soziale Verhalten des Lehrers setzt Offenheit, setzt Anteilnahme und Mitgefühl voraus, als Partner und Erzieher auch Glaubwürdigkeit. Es bedingt Kritikfähigkeit und – was ebenso wichtig ist – die Fähigkeit, Kritik zu ertragen. Denn nur diese kritische Beurteilung des eigenen und des fremden Verhaltens gibt Gewähr, dass sich der Lehrer für Veränderungen, Entwicklung und Erneuerung offenhält. In der Konsequenz heisst das auch, dass er bereit ist, als Lehrender ein Leben lang ein Lernender zu sein. Die grösste Gefahr, die ihm in seinem Berufe droht, ist die der Verfestigung von Gewohnheiten, die der Erstarrung in Verhaltensmustern, in der Routine des Unterrichtens. Sie ist es, die die Freiheit des Lehrers, die ihm in seiner Lehr- und Erzieheraufgabe in so weitem Masse gegeben ist, zunichte macht. Nicht äussere, nicht institutionelle Schranken und Vorschriften, nicht gesellschaftliche Zwänge sind es, die diesen Freiheitsraum gefährlich einengen, es sind vielmehr die Fixierungen in uns selber, es sind die Fesseln, die wir uns selber anlegen. Die Lehrerbildung sollte alles tun, diese Gefahr zu bannen. Wie kann sie das leisten?

#### *Lehrerbildung als Formungsprozess*

Es gilt, durch offene Lernsituationen Gelegenheit zu geben, sich auf neue Bedingungen und Bedürfnisse einzustellen, entdeckend zu lernen, immer wieder um- und neuzulernen, Wissen auf wechselnde aktuelle Probleme in neuen Bezügen anzuwenden, Vorurteile und Verhaltensmuster als solche zu erkennen, sie in Frage zu stellen, sie abzulegen, Verhaltensweisen zu ändern,

alternative Möglichkeiten auszudenken und zu erproben, Meinungen zu revidieren. Das nenne ich eine *kreativitätsfördernde Bildung*.

Wie lassen sich diese Formungsprozesse im Rahmen der Lehrerbildung anregen? Wie stützen? Wie steuern? Diese Fragen erachte ich als besonders bedeutsam. Das Seminar ist mehr als ein Ort des Wissens- und Fähigkeitserwerbs. Es ist für die angehenden Lehrer Erfahrungsraum, gestalteter und gestaltbarer Bildungsraum. In weit stärkerem Mass als andere Schulen ist es Instanz der Verhaltenserziehung. Das ist die verantwortungsgeladene, problematische, aber nicht wegdiskutierbare Aufgabe des Seminars. Die zur *Kompetenz des sozialen und erzieherischen Verhaltens* führenden Bildungsprozesse lassen sich nicht allein durch Unterricht anregen. Die personale Atmosphäre am Ort der Ausbildung, das Lernklima, der Stil der Ausbildung, die Lehr- und Lernformen, all das kann prägender sein als manche Stunde Theorie. Längst nicht alle Seminar Schüler sind in ihren inneren Persönlichkeitsbereichen durch kognitives Lernen anzusprechen. Darum kann und darf mit dem Anspruch, dass die Lehrerbildung der Wissenschaftlichkeit verpflichtet sei, nicht eine Bildung der unbeteiligten Intellektualität gemeint sein. Sicher: der Lehrer muss viel wissen. Die Erkenntnisse und Methoden der Wissenschaft bestimmen seine Ausbildung. Die Auseinandersetzung mit ihnen befähigt den Lehrer, komplexe Sachverhalte zu verstehen, Zusammenhänge zu durchschauen, Komplexität abzubauen, sie auf ihre wesentlichen und bestimmenden Elemente zu reduzieren, mit dem Ziel, in der Überfülle des Wissens eine Ordnung zu finden.

Der Lehrer braucht aber nicht nur rationale Einsicht und kritische Denkfähigkeit. Ebenso nötig ist das intuitive Verständnis für das Kind und seine Bedürfnisse, ist das Einfühlungsvermögen, ist die Offenheit zur Aufnahme von Stimmungen. Der Lehrer ist eben nicht nur «wissenschaftlich gebildeter Fachmann», so etwas wie ein «Diplom-Pädagoge», er ist gerade als Lehrer auch Künstler, und das nicht allein im Bereiche der musischen Erziehung. Vor allem ist er Mensch. Als das ist er in der Ganzheit seiner Persönlichkeit gefordert, und das in seinem Beruf wie auf dem Weg, der zu ihm führt.

Dies sind meine Zielerwartungen und die Anforderungen, die sich an den Weg zum Beruf des Lehrers richten. Diese Zielvorgaben und die Ansprüche an die Lehrerbildung müssen sich jetzt zu konkreten Inhalten und Strukturen verdichten, sie müssen in einem Reformprojekt wirksam werden. Wie das vor sich geht, will ich im zweiten Teil meines Referates aufzeigen.

#### *Das Modell einer erneuerten Lehrerbildung steht zur Diskussion*

Wo stehen wir in der Planung der «Lehrerbildung von morgen» im Kanton Bern?

Die bernische Lehrerschaft, Behörden und eine breitere Öffentlichkeit hatten bis Mitte November Gelegenheit, zu einem Modell der verlängerten und strukturell erneuerten Lehrerbildung Stellung zu nehmen. Gegenstand dieser Vernehmlassung waren der Bericht und die Anträge der Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion sowie als Entscheidungsgrundlagen die von den beiden Projektleitern vorgelegten Studien.

Dieses Vernehmlassungsverfahren hatte eine doppelte Funktion: Es sollte aufzeigen, ob die Planung einen Weg weist, auf dem es sich lohnt, weiterzugehen, weil

auf ihm eine praktikable und ausbaufähige Lösung und eine deutliche Verbesserung der Primarlehrerbildung erreicht wird. Und es sollte die Mitsprache der Lehrerschaft und der pädagogisch interessierten weiteren Kreise ermöglichen, bevor erste konzeptionelle Vorentscheide zu treffen sind. Darüber hinaus erhoffen wir uns, dass die öffentliche Diskussion und der Prozess der Meinungs- und Willensbildung in der Stellungnahme zu grundlegenden Fragen der Lehrerbildung anhält und so eine Mitbeteiligung breiter Kreise an der Arbeit einleitet, die in der bevorstehenden Phase der inhaltlichen Planung zu leisten sein wird. Diese Mitsprache scheint mir umso wichtiger, als die Realisierung des Vorhabens die Bereitschaft aller Betroffenen voraussetzt. Angeprochen sind die Behörden, die eine Verlängerung und dank ihr eine inhaltliche und strukturelle Erneuerung zu ermöglichen und die Mittel bereitzustellen haben. Im besonderen an der Planung zu beteiligen sind die Seminarlehrer, die die Reformvorhaben in ihrem Unterricht, in ihren Lehrverfahren und in ihrem Verhaltensstil wirksam in die Praxis umsetzen werden. Die Reform geht in gleicher Weise unmittelbar die gesamte Lehrerschaft an, die zu ihrer Sache, zu den neuen Ausbildungsstrukturen und -inhalten, stehen sollte. Das setzt überall die Überzeugung voraus, dass eine Verlängerung der Lehrerbildung tatsächlich notwendig ist, und das schliesst ein, dass man den eingeschlagenen Weg als den grundsätzlich richtigen beurteilt, auch dann, wenn er nicht allen Wünschen entsprechen kann, selbst wenn er sich erst nach und nach weiterführen und ausbauen lässt.

Die *Ergebnisse des Vernehmlassungsverfahrens* sind ausgewertet und liegen vor. Ohne Ausnahme und mit Nachdruck treten alle Befragten für die *Verlängerung der Primarlehrerausbildung* ein. Das war nicht anders zu erwarten. Seit fünfzig Jahren ist diese Forderung unbestritten. Seit 1958 erkennt man zudem, dass eine Verlängerung der Grundausbildung nicht ausreicht, dass diese in eine zweite Phase der Ausbildung überführen muss. Die Reformpläne fordern nach der Grundausbildung «eine vertiefende, differenzierte, teilweise verbindliche Weiter- und Fortbildung der gesamten Lehrerschaft». Der Lehrerverein bekennt sich 1967 offiziell zu diesem Grundsatz. Die lange Geschichte einer Lehrerbildungsreform im Kanton Bern, die verschiedenen Befragungen der Lehrerschaft und – was entscheidend ist – auch die Vernehmlassung zu dem heute vorliegenden Reformvorhaben bezeugen, dass es der bestimmte Wille der Lehrerschaft ist, *an den Seminaren festzuhalten*. Eine entscheidende *Wende* zeichnet sich indessen seit kurzem ab: In einer konsultativen Abstimmung der Abgeordneten des Lehrervereins vom Frühjahr 1975 äussert sich diese Abweichung von einer über Jahrzehnte hinweg entwickelten Reformidee dadurch,

- dass jetzt eine sechsjährige Ausbildung gefordert wird,
- dass der Ausbildungsweg «gebrochen» und institutionell in einen Unterbau und in einen Oberbau getrennt werden soll,
- dass im Unterbau Seminar und Gymnasium nebeneinander bestehen sollen,
- dass das Unterseminar in vier Jahren eine der gymnasialen Bildung gleichwertige, den Hochschulzugang erschliessende Bildung vermitteln soll, für deren Abschluss mit der Zeit eine Maturitätsanerkennung zu erwirken sei,
- dass die auf der Maturität oder auf einem gleich anspruchsvollen Unterseminarabschluss aufbauende Be-

rufsbildung einem Institut für Lehrerbildung übertragen werde, das als Oberseminar rangmäßig einer pädagogischen Hochschule entspreche,

– dass eine um ein Jahr verlängerte, zeitlich zu befriedende Übergangslösung die Verwirklichung dieser Zielvorstellung einleiten, auf die Struktur der vierjährigen allgemeinbildenden Mittelschule und der darauf aufbauenden zweijährigen Hochschule hinführen solle.

Diese grundsätzliche Neuorientierung ist bedingt durch die Entwicklung der Lehrerbildung im Ausland, etwa in der Bundesrepublik, in Österreich, in England, aber auch in einzelnen Kantonen der Schweiz, wo die Primarlehrerausbildung an die Hochschule verlegt oder in hochschulähnlichen Institutionen, weitgehend auf der Grundlage der allgemeinen Studienberechtigung, der Maturität, aufgebaut ist.

### *Die Planung im Spannungsfeld unterschiedlich begründeter Ansprüche*

In meiner Projektstudie, auf die die Arbeitsgruppe der Erziehungsdirektion ihren konzeptionellen Antrag abgestützt hat, habe ich diese Anliegen auf die hinter ihnen stehenden Begründungen und Erwartungshaltungen hinbefragt. Der Entscheid des Lehrervereins, dafür einzutreten, dass der beruflichen Lehrerbildung eine gründliche Allgemeinbildung vorangeht, die durch die Maturitätsäquivalenz ihres Abschlusses den Hochschulzugang und damit die freie Studienwahl ermöglicht, dass die anschliessende Berufsbildung im *Wissenschaftsbezug* einem universitären Anspruchsniveau genügt, ist einerseits bedingt durch inhaltliche Gründe, andererseits durch berufsständische Interessen. Auf einem so gestalteten Weg zum Beruf des Lehrers – meint man – liessen sich die Qualifikationen erwerben, die den Primarlehrer befähigen, seinen Unterricht sachkompetent zu planen, durchzuführen und auszuwerten, die Lernleistungen und das Verhalten der Schüler zu beurteilen, sie zu beraten, auf sie in bewusster Art erzieherisch zu wirken. Nur die wissenschaftliche Ausbildung lasse das möglich werden und gebe Gewähr, dass die Primarlehrerausbildung mehr sei als eine handwerkliche Schulmeisterlehre auf der Grundlage einer zu schmalen Allgemeinbildung. Nur dieser anspruchsvolle Weg kognitiver Schulung befähige den Lehrer zu kritischer Analyse dessen, was ist. Nur diese Wissenschaftlichkeit führe zu einem erzieherischen Bewusstsein, das den Lehrer in der Voraussicht erkennen lasse, was sein soll. Diese Bewusstheit lasse ihn Veränderungen einleiten und durchsetzen, Veränderungen bei sich, Veränderungen bei den Kindern und nicht zuletzt Veränderungen des institutionellen Rahmens, des Systems Schule, sowie Veränderungen der gesellschaftlichen Bedingungen.

Dies ist die eine Seite der Argumentation, die andere:

Alle wissen wir um die Bedeutung des Volksschulunterrichts. Die Konsequenzen habe man bisher nicht gezogen. Jetzt erachtet man es als dringend nötig, den Primarlehrerberuf auch sozial aufzuwerten. Weil das berufliche Selbstwertgefühl und die gesellschaftliche Anerkennung durch die Dauer und das Anspruchsniveau der Ausbildung wesentlich mitbestimmt sind, strebt man nach der Annäherung der Ausbildungsbedingungen der Lehrer aller Stufen, und das im Hinblick auf eine letztlich gleichwertige, den stufenspezifischen Bedürfnissen entsprechend jedoch unterschiedliche Art der Ausbildung von Lehrern aller Kategorien.

Damit dies möglich wird, müssen die Zugangsbedingungen zur Ausbildung der Lehrer aller Stufen und Schultypen die gleichen sein. Diese Angleichung der Eingangsvoraussetzungen sei nur gegeben, wenn der beruflichen Primarlehrerausbildung die Maturität zugrunde gelegt werde. Dann und nur dann sei dieser Bildungsweg in seinem Unterbau offen wie das Gymnasium. Nur wenn der freie Laufbahnentscheid nicht verbaut und der Zugang zu weiterführenden Studien an der Hochschule gesichert sei, befreie sich die Primarlehrerausbildung von der belastenden Auffassung, sie sei eine Sackgasse. Ich bin der letzte, der nicht einsähe, dass hier *echte Probleme* anstehen, die ernst zu nehmen sind und die grundgelegene Fragen richten an die soziale Werthierarchie, wie sie auch unser gestuftes Schulsystems prägt.

Sie wissen freilich, dass der Regierungsrat in seinem Beschluss vom 29. Januar 1975 nicht nur die Planung eingeleitet, sondern zugleich ihre Randbedingungen festgelegt hat. Eine dieser Auflagen besagt, dass sich die Primarlehrerausbildung nicht wie im Kanton Aargau in einem Schritt von vier auf sechs Jahre ausbauen und dass sie sich strukturell nicht grundlegend verändern lässt. Innerhalb einer fünfjährigen Grundausbildung kann man jedoch nicht gleichzeitig den Bildungsbedürfnissen im allgemeinbildenden Bereich sowie im berufstheoretischen und berufspraktischen Bereich gerecht werden. Damit gerät die Planung ins Spannungsfeld sich widersprechender Forderungen. Es sind Prioritäten zu setzen und Lücken in Kauf zu nehmen. Da verlangen die einen, dass als erstes vor allem die Allgemeinbildung verbessert werde, damit sich der direkte Zugang zu den Universitätsstudien öffne. Die andern fordern die Verbesserung der beruflichen Ausbildung, weil das Seminar zunächst Lehrer auszubilden habe und erst in zweiter Linie potentielle Hochschulstudenten.

(Schluss folgt)

### Kantonale Primarlehrer-Kommission

## Ergebnisse der Umfragen

### 1. Lektionentafel Oberstufe

(Reduktion der Religions- und Schreiblektionen am 7. bis 9. Schuljahr und Ergänzung der wegfällenden Lektionen durch Französisch und Staatskunde)

Es trafen Antworten aus 27 Sektionen ein. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

Zu *Frage 1* (Reduktion der Religions- und Schreiblektionen):

Stimmen: 396 Ja, 249 Nein

Sektionen: 17 angenommen, 9 verworfen, 1 unentschieden

Zu *Frage 2* (Ergänzung der wegfällenden Lektionen durch Französisch und Staatskunde)

Stimmen: 306 Ja, 280 Nein

Sektionen: 10 angenommen, 14 verworfen, 3 unentschieden

Zu *Frage 2* trafen zahlreiche Bemerkungen und eigene Ergänzungsvorschläge ein. Diese werden nun sorgfältig ausgewertet. Erst wenn diese Auswertung erfolgt ist, wird die Primarlehrer-Kommission einen entsprechenden Antrag an die Leitung des BLV formulieren. Eine Orientierung wird folgen.

## 2. «Überprüfung der Situation der Primarschule» – Problemkatalog

(Aufzeigen der Problemkreise, die an der bernischen Primarschule vordringlich überprüft werden sollten)

Aus 25 Sektionen trafen ausgefüllte Fragebogen ein. Erstellt man nach dem Zusammenzug eine Rangliste, so ergibt sich folgendes Bild:

- | Rang | Problemkreis  |
|------|---|
| 1    | Berufschancen für Primarschüler   |
| 2    | Mitbestimmung der Primarlehrer für Bereiche, welche die Primarschule und ihre Lehrkräfte betreffen  |
| 3    | Weiterausbildung, Weiterbildung, Fortbildung des Primarlehrers  |
| 4    | Ausbildung der Primarlehrer (in einem Gesamtrahmen für die Lehrkräfte aller Schultypen innerhalb der obligatorischen Schulpflicht)              |
| 5    | Lehrmittel  |
| 6    | Lehrerüberfluss   |
| 7    | Finanzielle Mittel  |
| 8    | Interkantonales Koordinieren (Lehrpläne, Schulbeginn, Bezeichnung der Stufen und Schultypen, Übertrittsalter usw.)                              |
| 9    | Wahlfächer für Primarschüler  |
| 10   | Übertritt in die Sekundarschule   |
| 11a  | Schule und Elternhaus   |
| 11b  | Schülerzahl pro Klasse  |
| 12a  | Durchlässigkeit Primarschule-Sekundarschule   |
| 12b  | Einüben von sozialem Verhalten  |
| 13   | Strukturen und Aufgaben der Lehrerorganisationen  |
| 14   | Anstreben eines gemeinsamen Rahmenlehrplanes und einer gemeinsamen Gesetzgebung für alle Schultypen innerhalb der obligatorischen Schulpflicht  |
| 15   | Besoldung   |
| 16   | Sonderklassen   |
| 17   | Überforderung, Überlastung, Verunsicherung des Primarlehrers  |
| 18   | Fremdsprachenunterricht   |
| 19   | Belastbarkeit der Primarschüler   |
| 20   | Beratungsstellen für Schüler, Eltern, Behörden und Lehrer   |
| 21   | Neugewichtung der Ziele und Neugestaltung der Lehrpläne und Lektionentafeln für die Primarschule  |
| 22   | Religionsunterricht innerhalb der obligatorischen Schulpflicht  |
| 23   | Probleme der Akzeleration   |
| 24   | Notengebung   |
| 25   | Disziplinarbestimmungen   |
| 26   | Fachlehrersystem an der Primarschule  |
| 27   | Verhältnis Kindergarten-Primarschule  |
| 28   | Ausbildung und Anstellungsbedingungen für Träger besonderer Funktionen (Schulleiter, Lehrmittelverwalter, Schulzahnpfleger, Bibliothekare usw.) |
| 29   | Promotionsbestimmungen innerhalb der Primarschule   |
| 30   | Fünftagewoche   |

Die Problemkreise in den Rängen 1 bis 13 wurden mehrheitlich als sehr wichtig und vordringlich bezeichnet, die in den Rängen 15 bis 23 als wichtig. Die übrigen Probleme wurden als weniger wichtig angegeben.

9 Sektionen ergänzten die Liste mit zusätzlichen Problemkreisen. Diese können jedoch nicht in die Rangliste einbezogen werden, da sie jeweils nur von einer Sektion aufgegriffen wurden. Alle zusätzlichen Vorschläge werden jedoch dem KV BLV zur Weiterleitung an die schweizerischen Stellen zugestellt.

## 3. Lektionentafel Unterstufe

Die Ergebnisse dieser Umfrage werden durch eine Arbeitsgruppe des BLV ausgewertet. Eine Orientierung wird folgen.

Wir danken allen Kolleginnen und Kollegen, die an den Umfragen aktiv teilgenommen haben, für ihre wertvolle Mitarbeit bestens.

Für die Primarlehrer-Kommission

Der Präsident: *Ernst Bodenmann*

## Kurs für Eishockey in der Schule

27. bis 30. Dezember 1976

Während dieser Tage wurden wir zwanzig Lehrer in Lyss von Hansueli Grütter im Schlittschuhlaufen, der Stocktechnik, im Spielverständnis und den Regelkenntnissen gefördert. Dazu begeisterte er uns für diesen rassigen Sport.

Täglich bewegten wir uns vier Stunden auf dem Eis. Die erste Vormittagsstunde gehörte dem Eislaufen. Mit geschickt aufgebauten Übungen führte uns der Kursleiter vom geraden Vorwärtfahren langsam zu Bogen, Rückwärtfahren, Übersetzen und Bremsen. Er gab uns so das Gefühl für unsere Schlittschuhe und die Kanten ihrer Kufen.

In der nächsten Stunde gewöhnten wir uns unter Hansueli Grütters Leitung an die Scheibe. Wir führten den Puck am Stock, spielten ihn einander zu und versuchten kräftige und genaue Torschüsse. Die abwechslungsreichen Übungen boten immer wieder etwas Neues, so dass uns Stock und Scheibe bei freudiger Arbeit immer vertrauter wurden.

Bevor wir am späten Nachmittag wieder das Eis betraten, sprachen wir über Regeln und Taktik und schwammen im Lehrschwimmbecken der Schulanlage Kirchenfeld. Dort führte uns Erich Schürer in ein neues Lehrmittel ein. Obwohl wir weniger begeistert mitmachten als auf dem Eis, waren wir froh, dass unsere Glieder durch das Wasser wieder gelenkiger wurden.

Dann kamen die beiden nächsten Eisstunden. Zuerst zeigte uns der Kursleiter, wie man ein Spiel aufbauen kann. Auch hier ging er nach und nach von einfachen zu schwierigeren Angriffsformen über.

Schliesslich begann das stündige Spiel zwischen Blau und Rot. Verbissen versuchten wir, das gelernte anzuwenden und die Kollegen in den andersfarbigen Leibchen in lebhaften und interessanten Spielen zu schlagen. Wir haben bestimmt alle viel gewonnen in diesen vier Kurstagen. Ein grosser Teil der Übungen wird uns nicht nur auf dem Eis dienen, sondern leicht abgewandelt auch im wöchentlichen Turnunterricht.

*R. Lehmann*

# Besoldungen der bernischen Lehrerschaft (1977)

# Traitements du corps enseignant bernois (1977)

## Grundsätze der Neuordnung 1973

Seit der Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes durch die Stimmbürger des Kantons Bern am 1. Juli 1973 (89036 :42880) werden die Besoldungen vom Grossen Rat auf dem Dekretsweg, gewisse Zulagen vom Regierungsrat durch Verordnung festgesetzt. Freiwillige Zulagen der Gemeinden sind in jeder Form unzulässig.

Der Staat leistet an die Gesamtheit der Aufwendungen für Besoldung und Versicherung der Gemeindelehrer  $\frac{3}{7}$ , oder 43%, die Gesamtheit der Gemeinden  $\frac{4}{7}$ , oder 57%.

Der Kanton zahlt die Besoldungen aus; das Personalamt, eine Abteilung der Finanzdirektion, besorgt dies in seinem Auftrag, in Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion, und rechnet mit den Gemeinden ab.

Die meisten Lehrer sind trotzdem nach wie vor Gemeindeangestellte. Eine Ausnahme machen die Lehrer an der Kantonsschule Pruntrut, an den staatlichen Seminaren und an einigen Erziehungsanstalten; sie sind Staatsangestellte und unterstehen vorderhand noch dem Dekret über die Besoldungen der Behördenmitglieder und der Staatsverwaltung, vom 10. Mai 1972. Seit 1. Oktober 1974 ist für ihre Besoldungen das Lehrerbesoldungsgesetz massgebend.

## Die wichtigsten Erlasse

(in Rechtskraft seit 1. April 1973, z. T. rückwirkend, z. T. später)

LBG: **Lehrerbesoldungsgesetz**, vom Grossen Rat am 15. 11. 1972, vom Volk am 1. 7. 1973 angenommen.

LBD: **Lehrerbesoldungsdekret** (des Grossen Rates) vom 15. 11. 1972, abgeändert am 19. 11. 1974.

VO PfL: **Verordnung** (des Regierungsrates) über die **Pflichtlektionen** der Lehrer, vom 13. 12. 1972, neu datiert vom 5. 9. 1973, abgeändert am 3. 11. 1976.

LP prim: **Lehrplan für die Primarschulen** des Kantons Bern, allgemeiner Teil (Lektionentafel für die Schüler) vom 10. 1. 1973, in Kraft (unabhängig vom LBG) seit 1. 4. 1973.

LP sek: **Lehrplan für die Sekundarschulen** des Kt. Bern, Febr. 1961 (Lektionentafel für die Schüler gültig ab 1. 4. 1974), s. ASB 8/77, 29. 6. 1973.

VO prov: **Verordnung** (des Regierungsrates) über die Besoldung der **provisorisch gewählten Lehrer** und über die definitive Wählbarkeit von Lehrern mit **Teilpensionen**, vom 22. 8. 1973. (Abgedruckt im ASB 11/77, 30. 9. 1973.)

VO ZU: **Verordnung** (des Regierungsrates) über die Entschädigung von **zusätzlich** über den vollen Beschäftigungsgrad hinaus erteilten Lektionen und des **nicht regelmässig** während des ganzen Semesters erteilten Unterrichts, vom 22. 8. 1973. (Abgedruckt im ASB 11/77, 30. 9. 1973 und 13/77, 30. 11. 1973). Änderung vom 18. 6. 1975.

W ZU: **Weisungen** der ED dazu im ASB 11/77, 30. 9. 1973, S. 462.

VO Vorst: **Verordnung** über die Entschädigungen der **Schulleiter** sowie weiterer Träger von Funktionen an Primar- und Sekundarschulen vom 29. 1. 1975.

E Bibl: **Entschädigung der Leiter von Schulbibliotheken** an Primar- und Sekundarschulen – RRB Nr. 4154 vom 11. 11. 1975 (ASB 13/79, 30. 11. 1975).

VO Stv: **Verordnung** über die Vertretung von Lehrern, vom 9. 1. 1974 (ASB 1/78, 15. 1. 1974).

## Caractéristiques du nouveau système (1973)

Depuis l'acceptation de la Loi sur les traitements du corps enseignant par les citoyens du canton de Berne, le 1<sup>er</sup> juillet 1973, par 89036 oui contre 42880 non, les traitements sont fixés par décret du Grand Conseil, certaines allocations par ordonnance du Conseil exécutif. Les allocations communales ne sont admises sous aucune forme.

L'Etat supporte  $\frac{3}{7}$  ou 43% de la totalité des frais causés par les traitements et l'assurance des enseignants communaux, l'ensemble des communes  $\frac{4}{7}$  ou 57%.

C'est le canton qui verse les traitements; l'Office du personnel, une division de la Direction des finances, en est chargé, en collaboration avec la Direction de l'IP; il assure également le décompte avec les communes.

Néanmoins, la plupart des enseignants conservent leur statut d'employés communaux. Seuls les maîtres de l'Ecole cantonale de Porrentruy, des Ecoles normales de l'Etat et de quelques établissements d'éducation sont fonctionnaires de l'Etat et soumis au Décret du 10 mai 1972, concernant les traitements des membres d'autorités et du personnel de l'Etat de Berne. Pour les traitements, ils sont soumis à la Loi sur les traitements du corps enseignant dès le 1<sup>er</sup> octobre 1974.

## Les principaux textes légaux

(en vigueur depuis le 1<sup>er</sup> avril 1973, certains à titre rétroactif, certains plus tard)

LTCE: **Loi sur les traitements du corps enseignant**, promulguée par le Grand Conseil le 15. 11. 1972 et acceptée par le peuple le 1. 7. 1973.

DTCE: **Décret** (du Grand Conseil) sur les **traitements** du corps enseignant, du 15. 11. 1972, modification du 19. 11. 1974.

OLO: **Ordonnance** (du Conseil exécutif) fixant les **leçons obligatoires** des enseignants, du 13. 12. 1972, redatée du 5. 9. 1973, modification du 3. 11. 1976.

PE prim.: **Plan d'études** pour les écoles **primaires** de langue française (1968), nouvelle **grille horaire** pour les élèves, en vigueur (indépendamment de la LTCE) depuis le 1. 4. 1973.

PE sec.: **Plan d'études** des écoles **secondaires** et progymnases de langue française, 1961, révisé en 1972.

O prov.: **Ordonnance** (du Conseil exécutif) sur les traitements des **maîtres nommés à titre provisoire** et l'éligibilité à titre définitif des **maîtres à programme partiel**, du 22. 8. 1973 (v. FOS 11/77, 30. 9. 1973).

O suppl.: **Ordonnance** (du Conseil exécutif) sur la rétribution des **leçons supplémentaires** données par un maître occupé à plein temps et de l'enseignement dispensé de façon irrégulière durant un semestre entier, du 22. 8. 1973 (v. FOS 11/77, 30. 9. 1973 et 14/77, 28. 12. 1973). Modification du 18. 6. 1975.

N suppl.: **Normes** (dictées par la DIP) pour l'application de cette ordonnance (FOS 11/77, du 30. 9. 1973, p. 490 s.).

O dir.: **Ordonnance** sur l'indemnisation des **directeurs d'école** et des autres titulaires de fonctions dans les écoles primaires et secondaires du 29. 1. 1975.

I bibl.: **Indemnisation des gérants des bibliothèques scolaires** dans les écoles primaires et secondaires – ACE N° 4154 du 11. 11. 1975 (FOS 14/79, 31. 12. 1975).

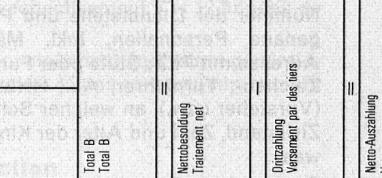
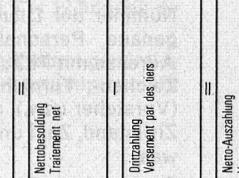
O rpl.: **Ordonnance** concernant les remplacements, du 9. 1. 1974 (FOS 2/78, du 31. 1. 1974).

## **Besoldungsaufstellung / Etat de Salaire**

Feld | Cadre |

10 Ord. Beitrag Vers.-K. Causes d'assur., con ord.	11 Rentenzuschlag Cat. p. suppl. de rente	12 C. Orient. Monatsentiefs Meisutels offizielle	13 C. Kolektiv-Untfall Assur. acc. collectif	14 C. Abzug Suva Deduction CNA	15 C. Abzug Krankenk. Ded. caisse mal.	16 Abzug AHV / IV / ED Deduction ANS / AI / APG
Nr. No	Azatt Nonlife	B Abzug, Vergütungen Deductions, B. remboursements				Ausatz / Endmontat Taux / taux

Feld II | Cadre II

<b>Feld II   Cadre II</b> 	<b>Feld III   Cadre III</b> 							
<p>Auszahlung an Dritte versetzen à des tiers</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <th style="text-align: center;">1</th> <th style="text-align: center;">2</th> <th style="text-align: center;">3</th> <th style="text-align: center;">4</th> <th style="text-align: center;">5</th> </tr> </table>	1	2	3	4	5	<p>Beitrag Montant</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="text-align: center;">Ergebnis ferne</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="height: 40px;"></td> </tr> </tbody> </table>	Ergebnis ferne	
1	2	3	4	5				
Ergebnis ferne								

### Auszahlung an Dritte Versement à des tiers

Berner Schulblatt – L'Ecole bernoise – 28. 1. 1977/Nr. 4

29

## **Besoldungsaufstellung des kantonalen Personalamtes für den einzelnen Lehrer**

Bei jeder wesentlichen Änderung der Besoldung erhält der Lehrer eine Aufstellung, die von der elektronischen Rechenanlage des Kantons berechnet und gedruckt wird. Allfällige Fehler fallen selten der Maschine zur Last; gemacht werden sie meistens von den Lehrern beim Melden (oder Nichtmelden) von Änderungen im Zivilstand und beim Ausfüllen der Pensenmeldungen oder von den Bearbeitern dieser Meldungen (Auswertung, Codierung, Lochung der Karten für die Rechenanlage, Aufstellen und Eingeben des Programms in den Computer usw.).

**Mit den vorliegenden Ausführungen möchten wir unsern Mitgliedern die Kontrolle ihrer persönlichen Besoldungsaufstellung erleichtern.** Im Zweifelsfall richten sie eine sachliche und möglichst präzise Anfrage **schriftlich** an das Personalamt des Kt. Bern, Münstergasse 45, Bern.

**Unbedingt angeben:** Aus der letzten Besoldungsaufstellung Nummer der Dienststelle und Personalnummer (oben rechts), genaue Personalien, inkl. Mädchennamen, Geburtsdatum, Adresse mit PLZ; Stufe oder Funktion (z. B. Prim.-, Sek.-Lehrer, Zeichen-, Turnlehrer, AL., HHL., usw.), evtl. Spezialfunktionen (Vorsteher usw.), an welcher Schule, Schulhaus, Lektionenzahl, Zivilstand, Zahl und Alter der Kinder, ob in Ausbildung, u. U. als was.

Je nachdem: Dienstjahre genau angeben (wann, wo, als Stellvertreter, provisorischer oder definitiver Stelleninhaber, Unterbrüche usw.). Gegenstand der Anfrage ebenfalls genau umschreiben; Fotokopien von Belegen usw. beilegen. (Originalbelege nur auf ausdrückliches Verlangen senden, eingeschrieben.) Immer Kopie des Begleitbriefes aufbewahren. Bei Bezugnahme auf amtliche Schreiben deren Datum, Nummer, Zeichen, Unterschrift usw., angeben.

## **Erläuterungen zu den Rubriken der Besoldungsaufstellung**

Vom 1. 1. 1977 an sieht die Besoldungsaufstellung anders aus (siehe Seite 2).

### **① AHV-Nr. | Personalnummer 1 CD | Dienststelle**

Jeder Lehrer erhält eine Personalnummer, eine persönliche Code-Nummer. Die Dienststellen-Nummer bezeichnet den Schulort des Lehrers.

### **② 2 Lohnkl. | Grundlohn**

Der Staat reiht die verschiedenen Lehrerkategorien gemäss der folgenden Numerierung in die Besoldungsklassen ein:

- 001 Arbeitslehrerinnen an Privatschulen
- 002 Primarlehrerinnen an Privatschulen
- 003 Kindergärtnerinnen
- 004 Arbeitslehrerinnen
- 005 Haushaltungslehrerinnen
- 005 Primarlehrer(innen)
- 006 Sekundarlehrer(innen)
- 010 Reserve-Besoldungsklasse (Betrag in den Rubriken 2 bis 9 = 0), eine Rubrik, die für mögliche Rückstände wie zum Beispiel Anteil 13. Monatslohn für Pensionierte verwendet wird.
- 011 Handelslehrer Gruppe III C
- 012 Lehrer an höheren Mittelschulen, Kat. E gemäss LBD, Art. 3
- 013 Handelslehrer Gruppe III D
- 014 Lehrer an höheren Mittelschulen, Kat. D
- 015 Handelslehrer Gruppe III A
- 016 Lehrer an höheren Mittelschulen, Kat. C
- 017 Handelslehrer Gruppe II
- 018 Lehrer an Fortbildungs-, Anschluss- und Vorbereitungsklassen
- 019 Lehrer an höheren Mittelschulen, Kat. B
- 020 Lehrer an höheren Mittelschulen, Kat. A und Handelslehrer Gruppe I

Grundlohn = Anfangsgrundbesoldung (Minimum gemäss LBD Art. 3), siehe Tabelle 1 nachstehend. Der in der Rubrik festgehaltene Betrag ist die **Jahresbesoldung** ohne 13. Monatslohn.

## **Etat de salaire individuel établi, à l'intention des enseignants, par l'Office du personnel du canton**

Lors de chaque changement important, l'enseignant reçoit un état de salaire calculé et imprimé par le calculateur électronique du canton. Les erreurs sont rarement le fait de la machine; ce sont en général soit les enseignants qui les commettent en annonçant (ou en omettant d'annoncer) les changements d'état civil ou leur programme scolaire, soit les personnes chargées de débourser ces informations (codage, perforage des cartes destinées à l'ordinateur, rédaction et transmission du programme, etc.).

**L'exposé qui suit est destiné à faciliter à nos sociétaires le contrôle de leur propre état de salaire.** En cas de doute, qu'ils adressent une demande écrite d'explication, sobre et aussi précise que possible, à l'Office du personnel du canton, Münstergasse 45, Berne.

**Ne pas manquer d'indiquer:** le n° personnel et le n° du «service» (se trouvent en haut, à droite, de la formule «Etat de salaire», nom et prénom(s), pour dames mariées l'ancien nom, la date de naissance, l'adresse avec n° postal); le degré ou la fonction (p. ex. instituteur, m. sec.; m. de dessin, gymn.; m. d'ouvrages, m. ménagère, etc.), l'école (collège de...), fonctions spéciales (directeur, etc.); nombre de leçons hebdomadaires; l'état civil, le nombre et l'âge des enfants (aux études, etc. ? où, quoi?).

Cas échéant: années de service (quand, où, en qualité de remplaçant, de titulaire provisoire ou définitif, interruptions, etc.). Définir exactement le sujet de la requête; ajouter des photocopies des documents. (N'envoyer les originaux, sous pli recommandé, que sur demande expresse.) Toujours garder une copie de la lettre d'accompagnement. Répéter la date, le numéro ou autres signes et noms indiqués sur une lettre à laquelle vous répondez.

## **Explications concernant les rubriques de l'état de salaire**

A partir de 1977, l'état de salaire se présentera sous une forme nouvelle (voir page 2).

### **① № AVS | Numéro personnel 1 CS | Service**

Rien de bien particulier à signaler sinon que chaque enseignant a un numéro personnel, un numéro de code. Le numéro de service désigne le lieu scolaire de l'enseignant.

### **② 2 Cl. trait. | Traitement de base**

L'Etat range les différentes catégories d'enseignants dans les classes de traitement selon la numérotation suivante:

- 001 Maîtresses d'ouvrages aux écoles privées
- 002 Maîtres primaires aux écoles privées
- 003 Jardinières d'enfants
- 004 Maîtresses d'ouvrages
- 005 Maîtresses ménagères
- 005 Maître(sse) primaire
- 006 Maître(sse) secondaire
- 010 Classe de traitement de réserve (montant dans les rubriques 2 à 9 = 0), rubrique utilisée pour d'éventuels arriérés tels que la part du 13<sup>e</sup> mois aux retraités.
- 011 Maîtres d'école de commerce III C
- 012 Enseignants aux écoles moyennes supérieures cat. E (DTCE art. 3)
- 013 Maîtres d'école de commerce III D
- 014 Enseignants aux écoles moyennes supérieures cat. D
- 015 Maîtres d'école de commerce Groupe III A
- 016 Enseignants aux écoles moyennes supérieures cat. C
- 017 Maîtres d'école de commerce Groupe II
- 018 Maîtres des classes de perfectionnement, de raccordement et de préparation
- 019 Enseignants aux écoles moyennes supérieures cat. B
- 020 Enseignants aux écoles moyennes supérieures cat. A + Maîtres d'école de commerce Groupe I

Le traitement de base = traitement initial (minimum) selon DTCE, art. 3; voir le tableau 1 ci-après. Le montant inscrit dans la rubrique est le **montant annuel** (sans 13<sup>e</sup> mois).

### ③ 3 AZ | Betrag Alterszulagen | Zulage versichert

Im ersten Feld wird die Zahl der Alterszulagen angezeigt, im zweiten der jährliche Frankenbetrag dieser Alterszulagen.

**Dienstalterszulagen** (LBD, Art. 4). Die 1. wird zu Beginn des 2. Dienstjahrs fällig; zu Beginn des 9. Dienstjahres, mit 8 Zulagen, wird das 1. Maximum erreicht (s. Tabelle 1).

### ④ 4 C Besoldungsmaximum

In diesem Feld werden die Besoldungszuschläge festgehalten, auf welche ein Lehrer gemäss Art. 5 des LBD Anspruch hat.

#### Besoldungszuschläge (Art. 5 LBD)

Je ein Zuschlag im ungefähren Betrag einer doppelten Alterszulage nach dem vollendeten 35. und 40. Altersjahr, bei mindestens 8 bzw. 12 gültigen Dienstjahren, zu Beginn des folgenden Semesters.

Nach dem vollendeten 45. Altersjahr folgt bei mindestens 15 gültigen Dienstjahren ein letzter Zuschlag meist in der Höhe ca. einer einfachen Alterszulage.

### ⑤ 5 CF Funktionszulage

	jährlich Fr.	monatlich Fr.
01 Erweiterte Oberschule	3000.—	250.—
02 Sonderklassen		
1 Jahr Ausbildung (Ausweis ED)	4500.—	375.—
03 Weiterbildungsklassen	5625.—	468.75
04 Übungsklassen für Seminare	5625.—	468.75
05 Übungskindergarten außerhalb des Seminars	3000.—	250.—
06 Sonderklassen		
2 Jahre Ausbildung (Ausweis HPS)	5625.—	468.75
07 Turnlehrer I und II (Prim.)	4500.—	375.—
08 Turnlehrer I und II (Sek.)	2250.—	187.50
09 Zeichenlehrer (Stadt Bern)	7500.—	625.—
10 Übungsklassen an HH- und AL-Seminarien	1260.—	105.—

### ⑥ 6 TZ | Jahresbesoldung

Im Teuerungszulage-Kästchen wird zuerst der Jahresbetrag und dann der Prozentsatz festgehalten.

Die **Teuerungszulagen** (TZ). Wie für 1976 hat der Grosse Rat den Regierungsrat beauftragt, die TZ für die Zeit ab 1. 1. 1977 gestützt auf dem Index von Ende 1976 festzusetzen. Für die ersten 6 Monate hat der Regierungsrat den Satz auf 10,5% festgelegt. Eine Nachteuerungszulage wird evtl. im Juni ausbezahlt, gleichzeitig wird die TZ für Juli bis Dezember festgelegt. Über eine allfällige Nach-TZ für das 2. Semester wird der Grosse Rat im November befinden. – Die Besoldungen gemäss Tab. 1 entsprechen 150 Punkten des Landesindexes der Konsumentenpreise. Mit 10,5% TZ entsprechen sie somit 165,75 Punkten des Indexes.

Im letzten Kästchen findet man die Jahresbesoldung, die sich also wie folgt zusammensetzt:

#### Grundlohn

- + evtl. Dienstalterszulagen
- + evtl. Besoldungszuschläge
- + evtl. Funktionszulage
- + evtl. Teuerungszulage.

Dieses Total wird auf der neuen Besoldungsaufstellung durch 12 geteilt. Dadurch erhält man den Monatslohn.

### ⑦ 7 Besch.-grad | Tage

Diese Rubrik wird nur bei Lehrern angewendet, welche an mehreren Schulstufen unterrichten, z. B. an einer Sekundarschule und an einem Gymnasium. In diesem Fall rechnet die Verwaltung meistens das kleinere Pensum in Prozente um. Die Rubrik «Tage» wird nur verwendet, wenn jemand nicht für einen vollen Monat bezugsberechtigt ist.

### ⑧ 8 Std./Lektion. | Monatsbesoldung

#### Zulage unversichert | Ortszulage

#### Familienzulage | Kinderzulage

Im ersten Kästchen der Rubrik 8 wird die Zahl der erteilten Wochenlektionen stehen. Ein Sekundarlehrer mit einem Pensum von 27 Lektionen wird 27/28 der monatlichen Sekundarlehrerbefolzung erhalten. Dieser Monatslohn wird im folgenden Kästchen

### ③ 3 ANN | Montant d'all. d'ancienneté | Allocation assurée

La première case est prévue pour indiquer le nombre d'allocations d'anciennetés, la seconde étant réservée au montant annuel de ces allocations.

**Allocations d'ancienneté** (années de service), 8 au total (DTCE, art. 4). La 1<sup>re</sup> est due au début de la 2<sup>e</sup> année; le 1<sup>er</sup> maximum est ainsi atteint au début de la 9<sup>e</sup> année de service (v. tableau 1).

### ④ 4 C Traitement maximum

Figurent dans cette case les différents compléments auxquels l'enseignant a droit selon l'art. 5 du DTCE.

#### Compléments (DTCE, art. 5)

On a droit à ce complément, qui correspond à une double allocation d'ancienneté, à l'âge de 35 et 40 ans révolus, dès le semestre suivant, à condition d'avoir respectivement 8 et 12 années de service.

La maître a droit à un troisième complément équivalant généralement à une allocation d'ancienneté à 45 ans révolus (minimum 15 années de service).

### ⑤ 5 Cf Allocation de fonction

	par année Fr.	par mois Fr.
01 Ecole primaire à enseignement plus complet	3000.—	250.—
02 Classes spéciales 1 année de formation (certificat DIP)	4500.—	375.—
03 Classes d'enseignement postscolaire	5625.—	468.75
04 Classes d'application (EN)	5625.—	468.75
05 Ecole enfantine d'application en dehors des EN	3000.—	250.—
06 Classes spéciales 2 années de formation (certificat ENPC)	5625.—	468.75
07 Maîtres de gymnastique I et II (prim.)	4500.—	375.—
08 Maîtres de gymnastique I et II (sec.)	2250.—	187.50
09 Maîtres de dessin (ville de Berne)	7500.—	625.—
10 Classes d'application aux EN maîtresses ménagères et maîtresses d'ouvrages	1260.—	105.—

### ⑥ 6 Alloc. de ren. | Traitement annuel

On retrouve dans la case tout d'abord le montant annuel, puis le taux.

Les **allocations de renchérissement** (AR). Le Grand Conseil a, comme pour l'année 1976, chargé le Conseil exécutif de fixer le taux de l'AR dès le 1. 1. 1977 en tenant compte de l'indice de fin 1976. Le Conseil exécutif a fixé ce taux à 10,5% pour les 6 premiers mois. Une allocation complémentaire pour cette période sera éventuellement versée en juin. Un nouveau taux sera fixé à la même date pour les mois de juillet à décembre. Le Grand Conseil statuera en novembre sur une éventuelle allocation complémentaire pour le 2<sup>e</sup> semestre. – Les montants du tableau 1 correspondent à 150 points de l'indice suisse des prix à la consommation. Ainsi, avec 10,5% d'AR, nos traitements sont au niveau de 165,75 points.

Dans la dernière case figure le traitement annuel qui se décompose donc ainsi:

#### Traitement de base

- + éventuelles allocations d'ancienneté,
- + éventuels compléments,
- + éventuelles allocations de fonction,
- + éventuelles allocations de renchérissement.

C'est ce total qui sera, sur le nouvel état de salaire, divisé par 12. On obtiendra ainsi le traitement mensuel.

### ⑦ 7 Degré d'occ. | Jours

Cette rubrique ne sera utilisée que pour les maîtres enseignant à des types d'écoles différentes (p. ex. gymnase et école secondaire). Dans ce cas, l'administration transforme la plupart du temps le plus petit «pensum» en %. La rubrique «Jours» ne sera utilisée que lorsqu'un enseignant n'aura pas droit à son traitement pour un mois complet.

stehen. Das Kästchen «Zulage unversichert» betrifft die Lehrer nicht. Die Ortszulage, die Familienzulage und die Kinderzulage werden zur Monatsbesoldung addiert. So erhält man den Betrag

## ⑨ Total Monatsbesoldung

Zur Erinnerung:

### Ortszulagen (Art. 10, LBD)

Ortsklasse	für Ledige		für Verheiratete	
	jährlich	monatlich	jährlich	monatlich
0	0	0	0	0
1	80	6.66	120	10
2	160	13.33	240	20
3	240	20	360	30
4	320	26.66	480	40
5	400	33.33	600	50

Einreihung der Gemeinden in diese Klassen durch den Regierungsrat, wie für das Staatpersonal.

**N. B.** Diese beim Staatpersonal seit langem ausgerichteten Ortszulagen haben mit den bisherigen freiwilligen Zulagen der Gemeinden (Gemeindezulagen, fälschlicherweise oft auch Ortszulagen genannt) nichts zu tun; letztere sind nunmehr «in keiner Form zulässig» (Art. 4, Abs. 5, LBG).

**Familienzulage** (ab 1975): Fr. 1200.– jährlich, Fr. 100.– monatlich. Bezugsberechtigung s. LBD Art. 11. (Keine TZ!)

**Kinderzulagen** (ab 1975): Fr. 780.– jährlich, Fr. 65.– monatlich je anspruchsgrundendes Kind. Einzelheiten s. LBD Art. 12 und 13. (Keine TZ!)

**Achtung! Ein Anspruch auf diese Zulagen besteht erst vom Beginn des der Meldung durch den Lehrer folgenden Monats hinweg. Der Lehrer muss also jede Zivilstandsänderung im ureigenen Interesse sofort der ED direkt melden. Bei verspäteter Meldung geht die Zulage für die Zwischenzeit verloren!**

Lehrerinnen, die für Kinder dauernd sorgen oder deren Ehemann wegen Ausbildung Lohnausfall erleidet oder erwerbsunfähig ist, können auf Gesuch an das Personalamt diese Zulagen u. U. beziehen.

**Ratschlag:** Gleichzeitig dem Personalamt ein Doppel zustellen (Münsterstrasse 45, Bern), ebenso der Bern, Lehrerversicherungskasse, Spitalackerstrasse 22a, Bern. Das Original kann z. B. unterwegs verloren gehen!

## Feld I

Das grosse Feld I ist vorgesehen für allfällige  $\pm$  Besoldungskorrekturen, für Zusatzlektionen (inkl. Teuerungszulagen) und für Dienstaltersgeschenke.

Der Betrag aus dem Feld I (**Total A**) wird zum Total Monatsbesoldung gezählt. Das ergibt die Bruttobesoldung.

Das Kästchen «TZ auf Zulagen» betrifft die Lehrer nicht.

### Zusatzlektionen

Für einen Lehrer, der höchstens 8 Dienstjahre aufweist, wird für jede über den vollen Beschäftigungsgrad hinausgehende Zusatzlektion ein proportionaler Zuschlag zur Besoldung ausgerichtet (s. Tabellen 2+3). Ein dienstälterer Lehrer (2., 3., 4. Max.) erhält je Zusatzlektion dieselbe Entschädigung wie ein Lehrer auf dem 1. Maximum. Diese «entspricht» also u. U. nicht mehr genau seiner eigenen Besoldung. – Für Nachteuerungszulagen und 13. Monatsbesoldung werden diese Zusatzentschädigungen nicht berücksichtigt.

**Achtung!** Mit Beginn des Schuljahres 1977/78 beträgt die Zahl der bewilligten Zusatzlektionen nur noch 2. In besonderen Fällen kann der Schulinspektor eine Sonderbewilligung erteilen (siehe Änderung der Verordnung über die Pflichtlektionen der Lehrer vom 3. 11. 1976).

Die **Altersentlastung** wird zu den tatsächlich erteilten Lektionen hinzugezählt.

**(Achtung! Nicht voll beschäftigte Lehrer haben nur Anrecht auf Altersentlastung, wenn sie als Klassenlehrer alle an ihrer Primarklasse anfallenden Lektionen erteilen, allenfalls ohne Mädchenhandarbeit.)**

Gemäss der Änderung der Pflichtlektionenverordnung vom 3. 11. 1976 dürfen Lehrer, welche die Altersentlastung beziehen, wie alle anderen ebenfalls 2 Zusatzlektionen haben. Ein über

## ⑧ 8 Heures/leçons | Traitement mensuel | Allocation non assurée | Allocation de résidence | Allocation de famille | Allocation pour enfants

Dans la première case de la rubrique 8 figurera le nombre de leçons enseignées. Ainsi un enseignant secondaire qui donnerait 27 leçons recevrait les 27/28 du traitement mensuel d'un maître secondaire. Le montant du traitement mensuel apparaîtra dans la case suivante. La case allocation non assurée ne concerne pas le corps enseignant. Les allocations de résidence, de famille et pour enfants sont ajoutées successivement pour arriver au

## ⑨ Traitement mensuel total

Rappel

### Allocations de résidence (art. 10 DTCE)

Classe de résidence	célibataires		mariés	
	par an	par mois	par an	par mois
0	0	0	0	0
1	80	6.66	120	10
2	160	13.33	240	20
3	240	20	360	30
4	320	26.66	480	40
5	400	33.33	600	50

Le Conseil exécutif range les localités dans les classes de résidence.

**N. B.** Ces allocations de résidence, en vigueur depuis longtemps pour les fonctionnaires de l'Etat, n'ont rien de commun avec les allocations bénévoles que beaucoup de communes octroyaient jusqu'ici et qui «ne sont admises sous aucune forme» (LTCE, art. 4, al. 5).

**Allocation de famille** (dès 1975): Fr. 1200.– par année, Fr. 100.– par mois. Voir le DTCE art. 11. (Pas d'allocation de cherté!)

**Allocations pour enfants** (dès 1975): Fr. 780.– par année et par enfant y donnant droit, Fr. 65.– par mois. Détails: v. DTCE, art. 12 et 13. (Pas d'allocation de cherté!)

**Attention! Le droit à ces allocations ne prend naissance qu'au début du mois qui suit la communication par l'enseignant. Dans son propre intérêt, ce dernier s'empressera d'annoncer tout changement d'état civil à la DIP, directement. En cas de retard, l'allocation est perdue pour la période en question.**

Les enseignants qui ont charge de famille peuvent, sur demande écrite à l'Office du personnel, toucher ces allocations selon les circonstances. Il en va de même des enseignantes dont le mari est encore en période de formation ou de perfectionnement professionnel ou encore de recyclage avec perte de salaire, enfin lorsqu'il est incapable de travailler.

**Notre conseil:** envoyer simultanément un double à l'Office du personnel, Münsterstrasse 45, Berne, et à la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, Spitalackerstrasse 22a, Berne. L'original peut, p. ex., se perdre en route!

## Cadre I

Ce Cadre I est prévu pour les éventuelles corrections  $\pm$  de traitement, les leçons supplémentaires (allocations de renchérissement incluses) ainsi que les gratifications d'ancienneté.

Le montant figurant dans le Cadre I (**Total A**) sera ajouté au traitement mensuel total.

La case prévue pour des allocations de renchérissement sur suppléments ne concerne que les fonctionnaires.

### Leçons supplémentaires

Un enseignant ayant au plus 8 années de service à son actif recevra pour chaque leçon régulière qui dépasse son programme complet fixé par l'ordonnance du 13. 12. 1972 une rémunération proportionnelle à son traitement (v. tab. 2 et 3). L'enseignant plus chevronné touchera la même indemnité qu'un maître arrivé au 1<sup>er</sup> maximum de traitement; elle ne sera donc plus exactement proportionnelle à son traitement. – Les allocations de cherté complémentaires et le 13<sup>e</sup> mois de salaire ne sont pas accordés sur cette rétribution supplémentaire.

50jähriger Lehrer mit 28 Pflichtlektionen darf also ein Pensum von 30 Wochenlektionen haben und würde zur vollen Besoldung noch die entsprechende Entschädigung für 2 Lektionen Altersentlastung und für 2 Zusatzlektionen erhalten.

Die folgenden Rubriken betreffen Abzüge von der Besoldung.

#### ⑩ 10 Ord. Beitrag Vers.-K.

Abzug des Beitrags des Versicherten an die **Bern. Lehrerversicherungskasse** (BLVK): Wiederkehrender Beitrag von 7% der versicherten Besoldung (s. unten) plus Fr. 3.– monatlich (Arbeitgeber-Beitrag: 9% + Fr. 3.–). Ausserordentliche Beiträge des Versicherten und des Arbeitgebers bei Erhöhungen der versicherten Besoldung (5/12 oder 41,67% bzw. 7/12 oder 58,33%).

Für die Berechnung der **versicherten Besoldung** werden der Grundlohn, die Alterszulagen, die Zuschläge für die verschiedenen Maxima und die Funktionszulage berücksichtigt.

Von der Grundbesoldung bleiben 5% und Fr. 12000.– unversichert (sog. Koordinationsabzug), weil sonst die Renten zusammen mit Teuerungszulagen und AHV-Renten bei den unteren Lohnkategorien die Lohnbezüge der Aktiven übertrifft. Jedes Mitglied erhält von der Kasse eine genaue Aufstellung der Abzüge. In der Rubrik 10 erscheint nur das Total dieser Beiträge.

Die Rubriken 11 bis 15 betreffen nur die Beamten.

#### 16 Abzug Krankenk. | Abzug AHV/IV/EO

Das erste Kästchen betrifft nur die Beamten. Im zweiten Kästchen wird der Abzug für die AHV/IV/EO angezeigt. Die AHV-pflichtige Besoldung entspricht der Bruttobesoldung abzüglich Familien- und Kinderzulage.

Der **Beitrag des Arbeitnehmers** an die eidg. Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung beträgt 4,2%, derjenige an die Invalidenversicherung 0,5%, derjenige an die Erwerbsersatzordnung bei Militärdienst 0,3%, total also 5,0%.

Der Arbeitgeber leistet denselben Betrag.

#### Feld II

Dieses Feld wurde von der Verwaltung für bestimmte Abzüge, beispielsweise für die den Ausländern auferlegte Quellensteuer, Militärdienstabzüge, Arbeitslosenversicherung vorgesehen.

Das Total aller Abzüge (Total B) wird von der Bruttobesoldung abgezogen. Das ergibt die **Nettobesoldung**.

#### Feld III

In diesem Feld werden Zahlungen aufgeführt, welche der Lehrer an Dritte vorzunehmen bittet, z. B. Beiträge an die Versicherung provisorisch gewählter Lehrer, Lohnzessionen, Alimente.

Die Nettobesoldung weniger die Zahlungen an Dritte ergibt die Nettoauszahlung, welche der Bezugsberechtigte erhält. Wenn diese Zahlung nicht an den Lehrer direkt erfolgt, so wird das Personalamt unter dem Feld III festhalten, wem dieser Betrag ausbezahlt wird, z. B. das Postcheck-Konto, das Lohnkonto einer Bank.

**Attention!** A partir de l'année scolaire 1977–1978, le nombre de leçons supplémentaires autorisées sera de 2. Dans des cas exceptionnels, l'inspecteur pourra accorder des dérogations (cf. la modification de l'Ordonnance fixant le nombre de leçons obligatoires des enseignants du 3. 11. 1976).

La **décharge pour raison d'âge** s'ajoute aux leçons données effectivement.

**(Attention! Des enseignants qui n'enseignent pas le nombre obligatoire de leçons n'ont droit à la décharge pour raison d'âge que s'ils donnent toutes les leçons au programme de leur classe primaire, éventuellement les ouvrages féminins mis à part.)**

L'enseignant qui bénéficie d'une telle décharge peut donner en plus 2 leçons supplémentaires, selon la modification de l'LOL du 3. 11. 1976. (Ainsi, un enseignant dont le nombre d'heures obligatoires est de 28 peut donner effectivement 30 leçons et il touchera le traitement complet et l'équivalent en francs de 2 leçons de décharge et 2 indemnités mensuelles de leçons supplémentaires.)

Les rubriques suivantes concernent des déductions du traitement:

#### ⑩ 10 Caisse d'assur., cot. ord.

Déduction de la cotisation de l'assuré à la **Caisse d'assurance du corps enseignant bernois** (CACEB): cotisation périodique de 7% du traitement assuré, plus 3 fr. par mois. (L'employeur verse 9% + 3 fr.) Cotisations extraordinaires de l'assuré et de l'employeur lors d'augmentations du traitement assuré (5/12 ou 41,67% et 7/12 ou 58,33%).

Le traitement de base, les allocations de fonction et d'ancienneté et les compléments forment le **traitement** qui est **assuré** auprès de la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois.

De ce traitement, 5% et 12000 fr. ne sont pas assurés (déduction de coordination), pour éviter que les rentes, majorées des allocations de cherté et des rentes AVS, ne dépassent, au moins dans les catégories inférieures, le salaire du personnel actif. Chaque membre reçoit de la Caisse d'assurance un état précis des déductions. La rubrique 10 ne fait apparaître que le total des cotisations à la CACEB.

Les rubriques 11 à 15 ne concernent que les fonctionnaires.

#### 16 Déd. caisse-mal. | Déduction AVS/AI/APG

La première case ne concerne que les fonctionnaires. Dans la deuxième case figure le montant de la déduction AVS/AI/APG. Le traitement soumis à l'AVS correspond au traitement brut après déduction des allocations de famille et d'enfants.

La **cotisation de l'employé** à l'assurance fédérale vieillesse et survivants est de 4,2%, celle à l'assurance invalidité de 0,5%, celle à la caisse de compensation pour perte de gain en faveur des militaires de 0,3%, soit au total 5,0%.

L'employeur verse lui-même une cotisation égale.

#### Cadre II

L'administration a prévu un deuxième cadre qu'elle utilisera pour certaines déductions telles les impôts à la source dûs par les étrangers, les déductions pour service militaire, l'assurance chômage.

L'ensemble des déductions (Total B) sera soustrait du traitement brut et on obtiendra le **traitement net**.

#### Cadre III

Le cadre III est prévu pour mentionner des versements que le bénéficiaire du traitement demanderait d'effectuer à des tiers (cessions de salaire, pension alimentaire, cotisations pour l'assurance des maîtres nommés provisoirement). Ainsi le traitement net moins les versements effectués à des tiers devient le versement net que reçoit le bénéficiaire.

L'Office du personnel mentionnera sous le Cadre III à qui sera versé ce dernier montant pour autant qu'il ne soit pas versé directement à l'enseignant (p. ex. banque, CCP, etc.).



Tab. 3

## Monatliche Entschädigung für 1 Zusatzlektion (Brutto) – Indemnité mensuelle pour 1 leçon supplémentaire (brute)

	Minimum + 10,5%				Minimum + 4 DAZ/AAS + 10,5%				1./1er Maximum = Min. + 8 DAZ/AAS + 10,5%			
	Anrechenbare Besoldung Traitemen t imputab le		Bruchteil Fraction	Monatliche Entschä digung <sup>1)</sup> Indemnité mensuelle <sup>2)</sup>	Anrechenbare 4 DAZ 4 AAS Traitemen t imputab le		Bruchteil Fraction	Monatliche Entschä digung Indemnité mensuelle	Anrechenbare Besoldung Traitemen t imputab le		Bruchteil Fraction	Monatliche Entschä digung Indemnité mensuelle
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1. Kindergärtnerin (theoretisch)	1854.75	1/20,5 1/21 1/22 1/22,5	90.50 88.30 84.30 82.45	278.45 2133.20	1/20,5 1/21 1/22 1/22,5	104.05 101.60 96.95 94.80	2411.65	1/20,5 1/21 1/22 1/22,5	117.65 114.85 109.60 107.20	1. Maitresse d'école enfantine (chiffres théoriques)		
2. Arbeitslehrerin	2267.45	1/28 1/29 1/29,5 1/30	81.— 78.20 76.85 75.60	377.90 2645.35	1/28 1/29 1/29,5 1/30	94.50 91.20 89.65 88.20	3023.30	1/28 1/29 1/29,5 1/30	108.— 104.25 102.50 100.80	2. Maitresse d'ouvrages		
3. Haushaltungs-Lehrerin Primarlehrer/in	2406.70	1/28 1/29 1/29,5 1/30	85.95 83.— 81.60 80.20	397.80 2804.50	1/28 1/29 1/29,5 1/30	100.15 96.70 95.05 93.50	3202.30	1/28 1/29 1/29,5 1/30	114.35 110.45 108.55 106.75	3. Maitresse ménagère Instituteur/institutrice		
4. Sekundarlehrer/in	2903.95	1/28	103.70	537.05 3441.—	1/28	122.90	3978.—	1/28	142.10	4. Maître secondaire Maitresse secondaire		
5. Lehrer an Fortbildungs-, Anschluss- u. Vorber.-Klassen	3197.30	1/26	122.95	537.05 3734.35	1/26	143.65	4271.40	1/26	164.30	5. Maîtres de classes de perfec tionnement, de raccordement et de préparation		
6. Lehrer an höheren Mittelschulen										6. Enseignants aux écoles moyennes supérieures		
Kat. A	3495.65	1/23	152.—	537.05 4032.70	1/23	175.35	4569.75	1/23	198.70	Cat. A		
B	3291.80	1/23	143.10	507.20 3799.—	1/23	165.15	4306.20	1/23	187.25	B		
C	3087.90	1/23	134.25	487.30 3575.20	1/23	155.45	4062.55	1/23	176.65	C		
D	2719.95	1/23	118.25	517.15 3237.10	1/23	140.75	3754.25	1/23	163.25	D		
E	2565.80	1/23	111.55	487.30 3053.10	1/23	132.75	3540.40	1/23	153.95	E		

<sup>1)</sup> Nach Art. 2 der VO über die Entschädigung von Zusatzlektionen vom 22. 8. 1973 (Änderung vom 18. 6. 1975): «... 90% der Ansätze für Pflichtlektionen entschädigt, jedoch höchstens bis zum ersten Besoldungsmaximum... Bei Berechnung der Entschädigungen für Zusatzlektionen werden allfällige Teuerungszulagen berücksichtigt, der 13. Monatslohn, Sozial- und Ortszulagen sowie eventuelle Nachteuerungszulagen jedoch ausgeschlossen.»

<sup>1)</sup> Selon l'art. 2 de l'Ordonnance sur la rétribution des leçons supplémentaires du 22. 8. 1973 (Modification du 18. 6. 1975): «... 90% des normes applicables aux leçons obligatoires, mais au plus jusqu'au premier traitement maximal... Pour calculer la rétribution des heures supplémentaires, il sera tenu compte d'éventuelles allocations de renchérissement, mais non du 13<sup>e</sup> traitement mensuel, ni des allocations sociales et de résidence, ni d'éventuelles allocations supplémentaires de renchérissement.»

## Aus der Stellvertretungsverordnung 1974

### 1. Krankheit, Unfall, Niederkunft

**Pflichten des Lehrers:** (Suche und) Orientierung des Vertreters. Über 4 Tage: ärztl. Behandlung, Zeugnis, evtl. Expertise; u. U. Pensionierungsgesuch. – Meldung, wenn Unfall (Krankheit) von Dritten verschuldet (Rückgriffsrecht des Staates). – Verrechnung des Verdienstes aus bezahlter Tätigkeit (während des Urlaubs), die vom Arzt verschrieben wurde. – Unterbruch 4 Wochen vor, 6 Wochen nach der Niederkunft.

### Lohnauszahlung an definitiv Gewählte

während höchstens 12 Monaten	100%
während des 2. Jahres (bis Pensionierung)	60%

**an provisorisch Gewählte:** max. bis Ende der Amtsdauer. Entschädigungen für **Zusatzelektionen** werden nur beschränkte Zeit ausbezahlt.

**Lohnkürzung oder Sistierung** möglich, wenn der Lehrer obige Pflichten verletzt und wenn der Unfall (die Krankheit) auf grobes **Selbstverschulden** oder auf die Ausübung einer **bezahlten Nebentätigkeit** zurückgeht.

### 2. Militärdienst (FHD, ZS, z. T. FW), Lohnauszahlung

Ordentl. WK (KV), Einf.K. FHD	100%
RS als Rekrut	50%
Andere obligatorische Dienste	
a) Verheiratete (und Gleichgestellte)	100% ¹)
b) Ledige (und Gleichgestellte)	
die ersten 21 Tage	100%
ab 22. Tag	75%

Freiwilliger Dienst: Regelung durch ED (Gesucht!)

Unfall (Krankheit) im Dienst: Ansprüche an EMV anmelden! Doppel an ED.

1) Sofortige Meldung jedes Aufgebots (Schulkommission, Inspektor, Personalamt).

**3. Urlaub aus anderen Gründen:** Frühzeitig Gesuch stellen Bedingungen erfragen.

## Ordonnance de 1974 relative aux remplacements

### 1. Maladies, accidents, accouchements

**Devoirs de l'enseignant:** (chercher et) informer le remplaçant. Au-delà de 4 jours: traitement médical, certificat, évent. expertise, éventuellement demande de mise à la retraite. – Annoncer la responsabilité éventuelle d'un tiers pour l'accident (la maladie), céder ses prétentions à l'Etat. – Cession d'un gain réalisé, pendant le congé, par une activité lucrative prescrite par le médecin. – Interruption de l'enseignement durant 4 semaines avant et 6 semaines après l'accouchement.

### Traitements servis aux titulaires définitifs

pendant 12 mois au plus	100%
pendant la 2 <sup>e</sup> année (jusqu'à la retraite)	60%

**aux titulaires provisoires:** au max. pour la durée des fonctions. Indemnités pour leçons supplémentaires: durée limitée.

**Réduction ou suppression du traitement** possible si le maître néglige les devoirs ci-dessus et si l'accident (la maladie) est dû à une imprudence grave ou s'il remonte à une activité lucrative accessoire.

### 2. Traitement servi pendant le service militaire (SCF, PC, évén. S.P.)

CR (CC) ordinaire, C. intr. SCF	100%
ER comme recrue	50%
Autres services obligatoires	
a) mariés (et assimilés)	100% ¹)
b) célibataires (et assimilés)	
les premiers 21 jours	100%
dès le 22 <sup>e</sup> jour	75%

Service volontaire: la DIP statue sur requête. Accident (maladie) pendant le service: annoncer les revendications à l'AMF; copie à la DIP.

1) Obligation d'annoncer tout ordre de marche immédiatement (commission d'école, inspecteur, Office du personnel).

**3. Congés pour d'autres motifs:** adresser tôt une requête, demander les conditions.

### Normes applicables en cas de remplacement et pour enseignement non régulier

**Normes en francs par leçon donnée** (y. c. 6,5% d'all. rench.). Selon données de l'Office du personnel.

A et C applicables pour les 12 premières sem. compl. d'école

B et D sont applicables dès la 13<sup>e</sup> semaine d'école

### Lektionsansätze für Stellvertretungen

#### und nicht regelmässigen Unterricht

**Ansätze in Franken pro gehaltene Lektion** (inklusive 6,5% TZ). Gemäss Angaben des Personalamtes.

Ansätze A und C gelten für die 12 ersten ganzen Schulwochen

Ansätze B und D gelten von der 13. Schulwoche an

### Lehrkräfte mit dem Ausweis für die entspr. Schulstufe Enseignants en poss. du titre pour le niveau scolaire corresp.

Schulstufe	Lekt. pro Jahr Lec. par année	ohne den Ausweis <sup>2)</sup> sans le titre <sup>2)</sup>				Nicht regelm. Unterricht Enseignement non régulier	
		Ansatz A Norme A	Ansatz B Norme B	Ansatz C Norme C	Ansatz D Norme D	Niveau scolaire	
1. Kindergarten <sup>3)</sup> : Stunde Lektion	1100.-	27.-	30.-	21.-	24.-	33.-	1. Ecole enfantine <sup>3)</sup> : heure leçon
2. Mädchenhandarbeiten	1100.-	25.-	27.-	19.-	22.-	31.-	2. Travaux manuels féminins
3. Primarschule	1100.-	26.-	29.-	20.-	23.-	33.-	3. Ecole primaire
4. Sekundarschule	1100.-	32.-	35.-	25.-	28.-	41.-	4. Ecole secondaire
5. Fortbildungs-, Anschluss- und Vorbereitungsklassen	1014.-	38.-	42.-	29.-	34.-	48.-	5. Classes de perfectionnement, de raccordement et de préparation
6. Höhere Mittelschulen							6. Ecoles moyennes supérieures
A	897.-	47.-	52.-	36.-	42.-	58.-	A selon décret du
B	gemäss Dekret vom	897.-	44.-	49.-	34.-	54.-	B 15. 11. 1972 sur
C	15. 11. 1972 über die	897.-	41.-	46.-	32.-	51.-	C les traitements
D	Lehrerbewillungen	897.-	36.-	40.-	28.-	47.-	D des membres du
E		897.-	34.-	38.-	27.-	45.-	E corps enseignant

<sup>2)</sup> Stellvertreter mit einem Patent für eine untere Schulstufe werden an einer höheren Schulstufe wie Nichtpatentierte betrachtet; sie erhalten jedoch die Stellvertretungsentschädigung für die ihrem Ausweis entsprechende Stufe.

<sup>3)</sup> Stellvertreterinnen an Kindergärten werden pro Stunde entschädigt; der Lektionsansatz ist zu Vergleichszwecken berechnet worden.

<sup>2)</sup> A un niveau scolaire supérieur, les remplaçants détenteurs d'un brevet pour un niveau inférieur sont considérés comme n'étant pas brevetés; toutefois ils recevront au minimum l'indemnité de remplacement pour le niveau correspondant à leur titre.

<sup>3)</sup> Les remplaçantes dans des écoles enfantines sont rétribuées à l'heure. La norme par leçon a été calculée pour servir de comparaison.

## Jeunesse et Sport en 1976

(Brève analyse des statistiques fédérales)

### Cours de branches sportives

En examinant le tableau récapitulatif résumant la participation aux cours organisés dans 21 branches sportives, dans l'ensemble de la Suisse, nous remarquons que plus de trois cent mille adolescents (204 000 jeunes gens et 101 000 jeunes filles, en chiffres ronds) ont bénéficié des avantages offerts par J+S. Nous enregistrons avec satisfaction, mais avec une certaine surprise aussi que, par rapport à 1975, le nombre des filles a augmenté (+ 1155 = 1,2 %), alors que celui des garçons a malheureusement diminué (- 2038 = 1 %), ce qui situe la différence totale à -883 ou 0,3 %. Huit branches ont connu une augmentation de la participation oscillant entre 2,5 % (course d'orientation) et... 367,6 % (hockey sur glace). En revanche, neuf branches sont en régression, de 0,9 % (ski) à 16,4 % (canoë-kayak). Une branche (excursion en plein air) reste inchangée et trois autres (gymnastique et danse, cyclisme, aviron) ne peuvent être comparées, ayant été introduites cette année seulement. Malgré les revendications féminines à l'égalité absolue, il semble que les jeunes filles se refusent (et c'est normal) à pratiquer certains sports (cyclisme: 1; aviron: 2; hockey sur glace: aucune). Par contre, les garçons ont totalement ignoré les cours de la nouvelle branche sportive gymnastique et danse.

### Examens de performance

Près de 240 000 (+8265) jeunes gens et jeunes filles ont participé à des examens de performance J+S, soit 3,6 % de plus, ce qui est réjouissant. L'augmentation de la participation est surtout sensible en excursion d'un jour à ski (+ 158,7 %), en promenade à ski de fond (+ 79,2 %), en excursion d'un jour à pied (+ 39,3 %) et en natation d'endurance (+ 28,6 %). Dans l'ensemble, elle est due avant tout aux jeunes filles (+ 7999 = 9,5 %), tandis que le nombre de garçons a peu évolué (+ 226 =

0,2 %). La régression est assez importante cependant pour l'examen de condition physique jeunes filles (- 13 %) et pour le test de natation (- 12,3 %).

### Les difficultés actuelles conditionnent l'avenir

Pour la première fois donc, depuis sa création, le mouvement J+S enregistre une baisse de participation de 0,3 %, alors que la durée des activités a augmenté de 4 %. Le recul est certes minime. Mais quel que soit l'artifice de calcul utilisé, nous sommes forcés de constater que le développement de J+S, en croissance jusqu'à ce jour, s'est arrêté, à l'image de la conjoncture. A l'origine de cette stagnation se trouvent sans doute diverses raisons: récession économique, tendance du citoyen à économiser davantage, volonté d'épargne de la Confédération. La suppression du demi-tarif dans les entreprises de transport public s'est fait durement ressentir. En outre, 14 nouvelles branches prévues ne peuvent être introduites. Le personnel qualifié nécessaire à l'élaboration de nouveaux documents didactiques et à la direction sérieuse et compétente de nouvelles branches sportives manque actuellement à l'Ecole fédérale de gymnastique et de sport.

J+S marque aujourd'hui un temps d'arrêt dans son développement, ce qui lui permettra de rechercher une stabilisation interne parfaite, une amélioration progressive de l'enseignement et une efficacité toujours plus grande des moyens à disposition pour l'instant. Il faudra désormais travailler toujours plus en profondeur et se tourner avant tout du côté de la jeunesse qui ne pratique pas ou ne pratique qu'occasionnellement le sport. Dans ce domaine, J+S possède encore des chances réelles de succès, car le terrain en friche peut être fertilisé.

La tâche s'avère difficile, mais les responsables à tous les échelons mettront, nous n'en doutons pas, cette pause à profit et trouveront certainement des solutions pour mieux engager et utiliser les réalisations actuelles dans l'intérêt des jeunes.

Service de presse J+S: R. M.

## Mitteilungen des Sekretariates

### Umfrage Zusatzlektionen

Der Kantonavorstand kann die bereinigten Arbeitspapiere erst am 26. Januar 1977 genehmigen. Damit werden die möglichen Fristen ganz knapp.

Die Arbeitsunterlagen werden am 31. Januar 1977 an die Schulhäuser und die Vorstände der Stufenorganisationen versandt. Die Antworten müssen bis zum 14. Februar 1977 den Sektionsvorständen ab-

## Communications du Secrétariat

### Enquête leçons supplémentaires

Le Comité cantonal ne peut approuver les documents élaborés pour cette enquête que le 26 janvier 1977. De la sorte, les délais s'amenuisent considérablement.

Le dossier «Enquête leçons supplémentaires» sera envoyé aux écoles et aux comités des associations

gegeben werden. Diese und die Vorstände der Stufenorganisationen müssen die zusammengestellten Ergebnisse bis zum 21. Februar 1977 dem Sekretariat BLV zustellen.

Wir bitten alle Betroffenen, die nötigen Konferenzen schon jetzt zu organisieren und die Arbeitstermine festzusetzen.

Für den Leitenden Ausschuss

Der Sekretär: Moritz Baumberger

## Das Problem

Von Zeit zu Zeit hat das Sekretariat BLV sich mit Artikel 10 des Besoldungsgesetzes zu befassen. Dort wird die

### Wohnsitzpflicht

der Lehrerschaft geregelt. Grundsätzlich sind definitiv oder provisorisch gewählte Lehrer verpflichtet, im Kanton Bern und wenn möglich in ihrer Schulgemeinde zu wohnen. In begründeten Fällen kann die Erziehungsdirektion Ausnahmen bewilligen.

Die Erziehungsdirektion hat in ihrer Antwort auf das Postulat Rollier vom 10. Mai 1976 zur Anwendung dieser Bestimmung Stellung bezogen: «Zum Problemkreis ist festzuhalten, dass der seinerzeitige Entwurf der Regierung zum neuen Lehrerbesoldungsgesetz die vollständige Freizügigkeit der Lehrerschaft in bezug auf die Wohnsitznahme innerhalb des Kantonsgebietes vorsah. Sowohl die Erziehungsdirektion, als auch der Regierungsrat und namentlich die vorberatende grossrätliche Kommission hatten dieser Lösung, die derjenigen für das Staatspersonal entsprach, zugestimmt. () Zur Ansicht des Postulanten, dass der Kontakt mit den Eltern nur bei Wohnsitz des Lehrers innerhalb der Schulgemeinde gewährleistet sei, ist festzustellen, dass das Pflegen von Elternkontakten im Sinne der Beratung und Information in erster Linie von der positiven Haltung des Lehrers abhängt, diese als zu den wichtigen ausserunterrichtlichen Aufgaben des Lehrberufes gehörend anzuerkennen, wobei deren Pflege durchaus in befriedigender Weise erfolgen kann, wenn der betreffende Lehrer seinen Wohnsitz ausserhalb der Schulgemeinde hat.»

Diese klare und ausgewogene Beurteilung des Problems scheint uns richtig zu sein.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

affiliées le 31 janvier 1977. Les réponses doivent être remises aux différents comités de section jusqu'au 14 février 1977. Ceux-ci ainsi que les comités des associations affiliées doivent réunir les résultats et les faire parvenir jusqu'au 21 février 1977 au Secrétariat SEB.

Nous prions les intéressés de faire en sorte d'organiser assez tôt leurs séances des maîtres. Ainsi les délays pourront être tenus.

Pour le Comité directeur

Le secrétaire: *Moritz Baumberger*

## Le problème

Il arrive de temps en temps que le Secrétariat SEB soit interpellé à propos de l'article 10 de la Loi sur les traitements du corps enseignant. Cet article règle

### le lieu de domicile

du corps enseignant. En principe les maîtres nommés définitivement ou provisoirement sont tenus d'établir domicile dans le canton de Berne et, si possible, dans la commune de l'école où ils enseignent. Dans des cas justifiés, la Direction de l'instruction publique peut autoriser des exceptions.

Dans sa réponse au postulat Rollier du 10 mai 1976 la Direction de l'instruction publique a pris position concernant l'application de cette disposition: «Le problème ainsi posé, il faut relever que le projet que le Gouvernement a arrêté à l'époque concernant la nouvelle loi sur les traitements des membres du corps enseignant prévoyait la liberté absolue pour le corps enseignant en ce qui concerne le choix d'un domicile sur territoire cantonal. Tant la Direction de l'instruction publique que le Conseil exécutif, et notamment la commission parlementaire, se rallient à cette solution qui, d'ailleurs, correspond à celle qui est appliquée au personnel de l'Etat. () S'agissant de l'avis de l'auteur du postulat, selon lequel le contact avec les parents n'est garanti que lorsque le maître habite la commune scolaire, il faut relever que le maintien des contacts avec les parents, sous forme de conseils et d'information, dépend en premier lieu de l'attitude positive du maître, qui les considérera comme étant une tâche importante liée à la fonction même hors des heures d'enseignement. Or, cela peut aussi se faire de façon satisfaisante même lorsque le maître a pris domicile hors de la commune scolaire.»

Cette appréciation claire et nuancée du problème nous paraît également juste.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Paul Simon*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommets 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.